

Lebenssituation älterer Menschen in Deutschland

Hoffmann, Elke; Romeu Gordo, Laura; Nowossadeck, Sonja; Simonson, Julia; Tesch-Römer, Clemens

Veröffentlichungsversion / Published Version

Verzeichnis, Liste, Dokumentation / list

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hoffmann, E., Romeu Gordo, L., Nowossadeck, S., Simonson, J., & Tesch-Römer, C. (2017). *Lebenssituation älterer Menschen in Deutschland*. (3. akt. u. überarb. Aufl.) (DZA-Fact Sheet). Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-52334-9>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC Licence (Attribution-NonCommercial). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0>

DZA-Fact Sheet

Lebenssituation älterer Menschen in Deutschland

*Elke Hoffmann, Laura Romeu Gordo, Sonja Nowossadeck,
Julia Simonson und Clemens Tesch-Römer*

3. aktualisierte und überarbeitete Auflage 2017

Kernaussagen

1. Die Lebenserwartung steigt weiter. Frauen und Männer erreichen ein immer höheres Lebensalter.
2. Der Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung wächst weiter.
3. Die meisten älteren Menschen leben in einem Privathaushalt und überwiegend mit einem Partner oder einer Partnerin zusammen. Mit steigendem Alter nimmt aber auch die Zahl der Alleinlebenden und der in Alten- oder Pflegeheimen Versorgten zu.
4. Nur eine kleine Minderheit der älteren Menschen ist pflegebedürftig. Aber die Zahl der Pflegebedürftigen wird weiter steigen.
5. Die Erwerbsbeteiligung älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist in den letzten 15 Jahren deutlich gestiegen.
6. Der Übergang in den Ruhestand aufgrund von Altersrente erfolgt im Durchschnitt mit 64 Jahren.
7. Altersarmut betrifft ein knappes Fünftel älterer Frauen.
8. Ältere Menschen sind mit ihrem Leben ebenso zufrieden wie jüngere.
9. Freiwilliges Engagement ist auch bei Älteren verbreitet. Sie engagieren sich häufiger im sozialen Bereich als Jüngere.

I: Demografische Fakten

Die Lebenserwartung steigt.

- Für heute (2013/2015) geborene Mädchen beträgt sie 83,1 Jahre, für Jungen 78,2 Jahre.
- Vom Anstieg der Lebenserwartung profitieren auch Menschen im mittleren und höheren Lebensalter. Heute 65-jährige Frauen erwarten weitere 20,9 Lebensjahre, gleichaltrige Männer 17,7 Jahre. Vor etwa 20 Jahren betrug diese restliche Lebenserwartung für sie ca. 18 bzw. 14 Jahre (GeroStat 2017a).

Der Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung wächst weiter.

Daran ändern auch die gegenwärtig hohen Zuwanderungszahlen nach Deutschland nichts. Bestenfalls können sie das Tempo der Alterung der Bevölkerung Deutschlands etwas verringern:

- Ende des Jahres 2015 betrug der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung 21,1 Prozent. Für das Jahr 2060 werden bereits 30,9 Prozent vorausgeschätzt (Tabellen 1, 2).
- Der wachsende Anteil Älterer geht einher mit einer Verkleinerung des Anteils der jungen Generation. Gegenwärtig (2015) sind 18,3 Prozent der Bevölkerung unter 20 Jahre alt, für 2060 werden 17,3 Prozent erwartet.
- Der Anteil der über 80-Jährigen (Hochbetagten) an der Gesamtbevölkerung wird ausgehend von heutigen 5,8 Prozent auf 11,8 Prozent im Jahr 2060 geschätzt.

Tabelle 1: Bevölkerung nach Altersgruppen, Deutschland 2015

Altersgruppe	Anzahl Personen	Anteil an Gesamtbevölkerung in Prozent
Unter 20 Jahre	15.071.090	18,3
20 bis 64 Jahre	49.804.416	60,6
65 Jahre und älter	17.300.178	21,1
Darunter:		
80 Jahre und älter	4.729.203	5,8
Bevölkerung insgesamt	82.175.684	100,0

Daten: GeroStat 2017b

Tabelle 2: Bevölkerungsvorausberechnung, Deutschland 2015 bis 2060**Variante 2-A*: Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung**

Jahr	Bevölkerung insgesamt	Unter 20 Jahre	20 bis 64 Jahre	65 Jahre und älter	Darunter: 80 Jahre und älter
	Millionen Personen	Anteil an Bevölkerung insgesamt, in Prozent			
2020	83,5	18,1	60,0	21,9	7,1
2030	82,9	18,3	55,4	26,3	7,5
2040	81,3	17,6	53,6	28,8	9,6
2050	79,0	17,0	53,5	29,5	12,4
2060	76,5	17,3	51,8	30,9	11,8

Daten: Statistisches Bundesamt 2017a

13. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes. Aktualisierte Fassung 2017.

* Die Variante 2-A basiert auf den Annahmen der Variante 2 (G1-L1-W2) der Vorausberechnung von 2015.

Die Annahmen zur Geburtenhäufigkeit und zur Sterblichkeit wurden an die aktuellen Geburten- und Sterberaten 2015 angepasst. Das Basisjahr der Berechnung ist 2015.

Annahmen für Variante 2-A:

Geburtenhäufigkeit: annähernd konstante zusammengefasste Geburtenziffer von 1,5 Kinder je Frau (G1)

Lebenserwartung bei Geburt 2060: moderater Anstieg auf 84,7 Jahre für Jungen und auf 88,6 Jahre für Mädchen (L1)

Außenwanderungssaldo: er sinkt von 750.000 Personen im Jahr 2016 auf 200.000 im Jahr 2021, danach konstant (W2015)

II: Lebensformen. Haushalts- und Wohnkonstellationen

Die meisten älteren Menschen leben in einem privaten Haushalt und überwiegend in einer Ehe oder Lebenspartnerschaft (GeroStat 2017b + 2017c; Hoffmann 2013). Das belegen unter anderem folgende Daten des Jahres 2015:

- 96,8 Prozent der über 65-Jährigen leben im eigenen Haushalt, nur 3,2 Prozent sind in einer Gemeinschaftsunterkunft wie einem Alten- oder Pflegeheim untergebracht.
- Mit zunehmendem Alter wächst dieser Anteil: Von den Hochaltrigen (80 Jahre und älter) leben 9,0 Prozent in einer Gemeinschaftsunterkunft. Frauen dieser Altersgruppe sind mit 11,3 Prozent häufiger betroffen als Männer (5,0 Prozent).
- 33,6 Prozent der in Privathaushalten lebenden über 65-Jährigen wohnen allein, d. h. in einem Einpersonenhaushalt. Bei den Frauen sind es mit 44,5 Prozent deutlich mehr als bei den Männern mit 19,9 Prozent.
- 60 Prozent der Personen im Alter ab 65 Jahren sind verheiratet oder leben in einer eingetragenen Partnerschaft. 28 Prozent sind bereits verwitwet.

Die Statistik der Haushalts- und Lebensformen lässt keine Rückschlüsse zu, ob und in welchem Maße ältere Personen einsam sind. Der Deutsche Alterssurvey (DEAS) hat dieses Phänomen gemessen und kann keine soziale Vereinzelung im Alter bestätigen. Trotz kleiner werdender Familienverbände sind Ältere nach wie vor in ein Gefüge von umfangreichen gegenseitigen Unterstützungen zwischen den Generationen eingebunden. Auch wenn das Netz persönlicher Beziehungen im Alter etwas kleiner wird, gibt es keine Hinweise dafür, dass ältere Menschen einem erhöhten Risiko sozialer Isolation unterliegen. Eine deutliche Mehrheit (circa 90 %) fühlt sich nicht einsam. In der oberen der drei untersuchten Altersgruppen – das sind die 70- bis 85-Jährigen – berichten sogar nur 7 Prozent von erlebter Einsamkeit (Böger et al. 2017, S. 278).

Ältere Menschen leben überdurchschnittlich oft in Wohneigentum:

- Haushalte, deren Haupteinkommensbezieher Rentner bzw. Rentnerinnen sind, leben zu 53,5 Prozent in Eigentumswohnungen. Bei der jüngeren Bevölkerung unter 60 Jahren liegt diese Quote unterhalb von 50 Prozent (Statistisches Bundesamt 2016, WS-21).
- Der Deutsche Alterssurvey (DEAS 2014) zeigt, dass 65 Prozent der 55- bis 69-Jährigen und 60 Prozent der 70- bis 85-Jährigen ihre Wohnung oder ihr Haus als Eigentümer bewohnen (GeroStat 2017d; Nowossadeck & Engstler 2017).
- Die überwiegende Mehrheit der 55- bis 85-Jährigen bewertet ihre Wohnsituation als sehr gut und gut. Nach den Ergebnissen des Deutschen Alterssurveys (DEAS) sind das im Jahr 2014 etwas mehr als 90 Prozent (GeroStat 2017e; Nowossadeck & Engstler 2017).

Forschungsergebnisse zeigen aber auch, dass Seniorenhaushalte häufig in älterer Bausubstanz zu finden sind, die wegen zahlreicher Sanierungsmängel und Barrieren nicht altersgerecht ist. Schätzungen von Experten verweisen darauf, dass nur etwa ein bis zwei Prozent des gesamten Wohnungsbestandes in Deutschland als altersgerecht eingestuft werden kann (Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung 2011; Lihs 2013; Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung 2014).

III: Hilfe und Pflege

Nur eine kleine Minderheit der älteren Menschen ist pflegebedürftig. Aber die Zahl der Pflegebedürftigen steigt und wird wegen der zukünftigen demografischen Veränderungen auch weiter steigen (Statistisches Bundesamt 2017b):

- Ende des Jahres 2015 zählt die Pflegeversicherung 2,86 Mio. Personen mit Leistungsbezug. Davon werden 0,78 Mio. stationär versorgt (27 Prozent).
- 73 Prozent der Pflegebedürftigen werden zu Hause versorgt, etwa zwei Drittel davon ausschließlich durch Angehörige. Die anderen nehmen die Hilfe ambulanter Dienste in Anspruch.
- Die Prävalenzen für Pflegebedürftigkeit (Leistungsbeziehende je 100 Personen der jeweiligen Altersgruppe) steigen vor allem ab dem 80. Lebensjahr deutlich an. Die Pflegequote beträgt bei 65- bis 69-Jährigen 3,2 Prozent, bei 75- bis 79-Jährigen 9,9 Prozent, bei 80- bis 84-Jährigen 21,1 Prozent, bei über 90-Jährigen 66,1 Prozent.

Seit Inkrafttreten der Pflegeversicherung sind die Prävalenzen in allen Altersgruppen nur leicht gestiegen. Bei der Verteilung der Leistungsbeziehenden nach Pflegestufen ist allerdings eine Verschiebung zugunsten der Stufe I zu beobachten. Seit dem Jahr 2001 stieg ihr Anteil um 9 Prozentpunkte auf 57,2 Prozent aller Personen mit anerkannter Pflegestufe im Jahr 2015.

Bedingt durch die demografische Alterung, insbesondere auch durch die Zunahme der Lebenserwartung, wird die Zahl der Leistungsempfängenden weiter ansteigen. Auch die im Pflegestärkungsgesetz (PSG) erfolgte Ausweitung des Leistungskataloges auf Demenzerkrankte wird zu diesem Anstieg beitragen. Neuere Prognosen, die diese Fakten angemessen berücksichtigen, liegen zurzeit (noch) nicht vor.

Demenz erkrankte

Die Zahl der heute in Deutschland lebenden Menschen mit einer Demenzerkrankung wird auf etwa 1,6 Millionen geschätzt. Ungefähr zwei Drittel davon leiden an der Alzheimer-

Demenz. Die Zahl der Demenzerkrankten wird sich in den nächsten 30 bis 40 Jahren verdoppeln, sofern kein Durchbruch in der Therapie gelingt (Deutsche Alzheimer Gesellschaft 2016).

Alle Daten zum Ausmaß der an Demenz erkrankten Personen sind Schätzungen. Einer der Gründe dafür ist, dass für dieses Krankheitsbild noch kein zuverlässiger biochemischer Marker entdeckt ist. Es muss relativ aufwendig nach Symptomen diagnostiziert werden. Dazu bedarf es qualifizierter Fachärzte.

Für das Jahr 2050 liegen für Deutschland Schätzungen zwischen 2,1 und 3,5 Millionen Demenzerkrankten vor. Fast alle Studien basieren auf vergleichbaren Prävalenzen, die über den Prognosezeitraum als konstant angenommen werden. Die dennoch voneinander abweichenden Ergebnisse sind durch unterschiedliche Annahmen zur Entwicklung der Lebenserwartung bedingt. Die weiter steigende Lebenserwartung spielt nach einer Rostocker Studie die entscheidende Rolle beim Anstieg der Anzahl Demenzerkrankter (Ziegler & Doblhammer 2010).

Beschäftigte in der Altenpflege

Im Jahr 2015 arbeiteten 356 Tausend Beschäftigte in insgesamt 13.323 ambulanten Pflegediensten im Rahmen des Sozialgesetzbuches (SGB) XI. Im Durchschnitt betreute jeder Pflegedienst 52 Pflegebedürftige. In den 13.596 Pflegeheimen waren 730 Tausend Beschäftigte im Rahmen des SGB XI tätig. Im Durchschnitt betreute ein Pflegeheim 63 Pflegebedürftige (Statistisches Bundesamt 2017b). Diese Statistik umfasst auch Tätigkeitsbereiche außerhalb der eigentlichen Pflege, wie z. B. im haustechnischen, hauswirtschaftlichen oder im Verwaltungsbereich.

Informationen zu Beschäftigten in Berufen der Altenpflege liefert die Gesundheitspersonalrechnung. Sie registrierte für das Jahr 2015 in Deutschland insgesamt 568 Tausend Erwerbstätige in Altenpflegeberufen (Statistisches Bundesamt 2017c). Und die Bundesagentur für Arbeit weist für Juni 2015 insgesamt 514 Tausend sozialversicherungspflichtig beschäftigte Altenpflegekräfte aus. 85 Prozent davon sind Frauen. 56 Prozent aller Pflegekräfte arbeiten in Teilzeit. 55 Prozent sind examinierte Fachkräfte (Bundesagentur für Arbeit 2016).

IV: Erwerbstätigkeit, Einkommen, Kaufkraft, Zufriedenheit

Die Erwerbsbeteiligung älterer Personen im erwerbsfähigen Alter ist deutlich gestiegen:

- Im Jahr 2015 betrug die Erwerbstätigenquote* der 55- bis 64-Jährigen 66,2 Prozent. Im Jahr 1991 lag sie noch bei 38,5 Prozent (Tabelle 3).
- Den Übergang in den Ruhestand vollzieht die Bevölkerung im Durchschnitt mit 62 Jahren (Versichertenrenten insgesamt; Tabelle 4). Erfolgt der Übergang wegen Erreichens der Regelaltersgrenze, sind die Betroffenen im Durchschnitt 64 Jahre alt. Die seit der Jahrtausendwende zu beobachtende Verschiebung dieses Zeitpunktes in ein höheres Lebensalter hält an. Ende der 1990er Jahre lag er bei 62 Jahren.

Ältere Frauen verfügen über ein unterdurchschnittliches Einkommen. Altersarmut betrifft ein knappes Fünftel der Frauen (Daten von 2015: Statistisches Bundesamt 2017d):

- Frauen über 65 Jahre haben ein durchschnittliches Nettoäquivalenzeinkommen von ca. 1.683 Euro monatlich, gleichaltrige Männer erhalten 1.862 Euro. Das Nettoäquivalenzeinkommen berücksichtigt die Anzahl der Personen im Haushalt und deren Alter und ist somit unabhängig vom Haushaltstyp vergleichbar.
- Zum Vergleich: Das durchschnittliche Nettoäquivalenzeinkommen aller Frauen beträgt monatlich 1.914 Euro, das aller Männer 2.003 Euro.

- Die Bevölkerung im Ruhestand bezieht ihr Einkommen hauptsächlich aus öffentlichen Transferzahlungen. Der größte Teil davon sind Renten der Gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) (Tabelle 5) und Pensionszahlungen. Hinzu kommen Sozialtransfers wie Wohngeld, Grundsicherung im Alter, Pflegegeld, Renten der Gesetzlichen Unfallversicherung und der Zusatzversorgung des öffentlichen Dienstes (Hoffmann & Romeu Gordo 2013).
- Die Quote der von Armut bedrohten 65-jährigen und älteren Frauen liegt bei 18,3 Prozent, gleichaltrige Männer sind zu 14,5 Prozent betroffen. Unter der Bevölkerung insgesamt sind 17,4 Prozent aller Frauen und 15,9 Prozent aller Männer von Armut bedroht. (Armutsgefährdungsquote: Anteil der Bevölkerung mit einem Nettoäquivalenzeinkommen nach Sozialleistungen unterhalb 60 Prozent des Medians des Nettoäquivalenzeinkommens der gesamten Bevölkerung.)
- Ende 2015 empfangen etwa drei Prozent der im Altersruhestand befindlichen Personen Leistungen zur Grundsicherung im Alter (nach SGB XII). Für 1,2 Prozent der über 65-Jährigen ist die Sozialhilfe ihre Haupteinkommensquelle (GeroStat 2017h).

Tabelle 3: Erwerbstätigenquote* der 55- bis 64-jährigen Bevölkerung, Deutschland

Jahr	1991	1995	2000	2005	2010	2015
Männer	53,7	48,8	46,8	53,6	65,1	71,3
Frauen	24,1	27,3	28,8	37,6	50,5	61,2
Insgesamt	38,5	37,9	37,7	45,5	57,7	66,2

Daten: GeroStat 2017f

* Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung gleichen Alters, Angaben in Prozent

**Tabelle 4: Durchschnittliches Rentenzugangsalter 2015
(Gesetzliche Rentenversicherung, GRV)**

	Insgesamt	Westdeutschland		Ostdeutschland	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen
nach Rentenart		in Jahren			
Versicherungsrenten insgesamt	61,9	61,9	62,0	61,7	61,4
Renten wegen Erwerbsminderung	51,6	51,9	51,1	52,6	51,5
Renten wegen Alters	64,0	64,0	64,2	63,6	63,4

Daten: GeroStat 2017g

**Tabelle 5: Rentenbestand und durchschnittliche Zahlbeträge der
Versichertenrenten 2015 (Gesetzliche Rentenversicherung, GRV)**

	Insgesamt	Westdeutschland		Ostdeutschland	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen
Versichertenrenten (Anzahl)	19.815.274	7.204.972	8.663.928	1.703.586	2.242.788
Durchschnittlicher Rentenzahlbetrag (Euro p. Monat)	814	1.013	591	1.071	840

Daten: Deutsche Rentenversicherung 2016

Konsum (Kaufkraft)

Haushalte, deren Haupteinkommensperson sich bereits im Ruhestand befindet, gaben im Jahr 2015 durchschnittlich 2.075 Euro monatlich für den privaten Konsum aus. Das sind 84 Prozent ihres Haushaltsnettoeinkommens. Etwa 40 Prozent davon wurden für den Bereich Wohnen, Energie und Wohnungsinstandsetzung aufgewendet. 14 Prozent wurden für Nahrung, Genussmittel und Tabakwaren ausgegeben. 11 Prozent investierten diese Haushalte in den Bereich Freizeit, Unterhaltung, Kultur. 10 Prozent flossen in den Bereich Verkehr.

Insgesamt verwendeten diese Haushalte 57 Prozent ihrer Konsumausgaben für die Deckung ihrer Grundbedürfnisse Wohnen, Ernährung, Bekleidung. Ausgaben für Gesundheit spielen mit einem Anteil von 6 Prozent eher eine untergeordnete Rolle. Jedoch wächst der Anteil von Gesundheitsausgaben innerhalb der älteren Bevölkerung mit steigendem Alter.

Die durchschnittliche Höhe der Konsumausgaben aller Haushalte lag im Jahr 2015 bei 2 391 Euro im Monat. 54 Prozent wurden davon für die Grundbedürfnisse aufgewendet (Statistisches Bundesamt 2017e).

Zufriedenheit

Ältere Menschen sind mit ihrem Leben ebenso zufrieden wie jüngere.

Der Deutsche Alterssurvey (DEAS) belegt für das Jahr 2014, dass 63 Prozent der 70- bis 85-Jährigen hoch zufrieden sind mit ihrem Leben. Bei den 55- bis 69-Jährigen sind es 60 Prozent, bei den 40- bis 54-Jährigen 58 Prozent (Tabelle 6).

Tabelle 6: Lebenszufriedenheit in den Jahren 1996, 2002, 2008 und 2014

Altersgruppe		1996	2002	2008	2014
		in Prozent			
40-54 Jahre	Eher geringe Lebenszufriedenheit	6,2	7,1	5,4	6,5
	Mittlere Lebenszufriedenheit	38,0	35,2	38,9	35,1
	Eher hohe Lebenszufriedenheit	55,9	57,7	55,7	58,4
55-69 Jahre	Eher geringe Lebenszufriedenheit	7,2	3,4	4,2	4,7
	Mittlere Lebenszufriedenheit	36,0	30,2	35,9	35,1
	Eher hohe Lebenszufriedenheit	56,8	66,3	59,9	60,2
70-85 Jahre	Eher geringe Lebenszufriedenheit	4,8	6,5	3,7	1,7
	Mittlere Lebenszufriedenheit	37,0	34,5	33,7	35,4
	Eher hohe Lebenszufriedenheit	58,3	59,0	62,6	63,0

Daten: Deutscher Alterssurvey (DEAS) 1996, 2002, 2008, 2014. gewichtete Ergebnisse
 Online: Gerostat 2017i

V: Freiwilliges Engagement

Freiwilliges Engagement ist auch bei Älteren verbreitet (Vogel et al. 2017):

- Im Jahr 2014 waren laut Daten des Deutschen Freiwilligensurveys (FWS) 43,6 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren freiwillig engagiert. Das sind etwa 31 Millionen Menschen.
- Die Engagementquote unterscheidet sich zwischen den Altersgruppen: Im Jahr 2014 ist sie im Jugend- und im mittleren Erwachsenenalter am höchsten und sinkt dann allmählich. Folgende Quoten wurden für die Altersgruppen gemessen:
 - 14 bis 29 Jahre: 46,9 Prozent,
 - 30 bis 49 Jahre: 47,0 Prozent,
 - 50 bis 64 Jahre: 45,5 Prozent,
 - 65 Jahre und älter: 34,0 Prozent.
- Weitere Unterschiede zeigen sich zwischen den Geschlechtern sowie zwischen Regionen: Nach wie vor sind Männer in höherem Maße engagiert als Frauen. Im Jahr 2014

betrug die Engagementquote der Männer 45,7 Prozent, die der Frauen 41,5 Prozent. In Westdeutschland wurde eine Engagementquote von 44,8 Prozent gemessen, in Ostdeutschland (inkl. Berlin) von 38,5 Prozent.

Ältere engagieren sich häufiger im sozialen Bereich als Jüngere:

- Freiwilliges Engagement ist in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen zu finden (Tabelle 7). Am häufigsten engagiert sich die Bevölkerung im Bereich Sport und Bewegung, gefolgt von den Bereichen Schule oder Kindergarten sowie Kultur und Musik. Ältere Menschen ab 65 Jahren engagieren sich ebenfalls oftmals im sportlichen Bereich, noch häufiger allerdings im sozialen Bereich. Am geringsten ist ihr Engagement im Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme.

Tabelle 7: Engagement nach Engagementbereichen 2014

Engagementbereiche	Anteil freiwillig Engagierter an der Bevölkerung ab 14 Jahren	Anteil freiwillig Engagierter an der Bevölkerung ab 65 Jahren
	in Prozent	
Sport und Bewegung	16,3	9,4
Schule oder Kindergarten	9,1	2,1
Kirche und Religion	7,6	7,2
Sozialer Bereich	8,5	10,1
Kultur und Musik	9,0	8,0
Freizeit und Geselligkeit	5,8	5,2
Unfall- oder Rettungsdienst, Feuerwehr	2,9	0,5
Umwelt, Natur- oder Tierschutz	3,5	2,8
Politik und politische Interessenvertretung	3,6	3,2
Außerschulische Jugendarbeit / Bildungsarbeit für Erwachsene	4,0	2,5
Gesundheitsbereich	2,5	2,4
Berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebs	2,5	1,4
Justiz und Kriminalitätsprobleme	0,7	0,5
Sonstiger Bereich	2,7	2,7
Anzahl der Befragten	28.689	7.271

Daten: Deutscher Freiwilligensurvey (FWS) 2014, gewichtete Ergebnisse, Mehrfachnennungen. (Simonson et al. 2017)
Online: Gerostat 2017j

Literatur und Quellen

- Böger, A., Wetzel, M. & Huxhold, O. (2017). Allein unter vielen oder zusammen ausgeschlossen: Einsamkeit und wahrgenommene soziale Exklusion in der zweiten Lebenshälfte. In Mahne, K., Wolff, J. K., Simonson, J. & Tesch-Römer, C. (Hrsg.), [Altern im Wandel. Zwei Jahrzehnte Deutscher Alterssurveys \(DEAS\)](#) (S. 273-285). Wiesbaden: Springer VS.
- Bundesagentur für Arbeit (2016). [Arbeitsmarkt Altenpflege – Aktuelle Entwicklungen](#). Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung. (abgerufen am 31.03.2017)
- Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung (Hrsg.) (2014). [Potenzialanalyse altersgerechte Wohnungsanpassung](#). Bonn: Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung. (abgerufen am 31.03.2017)
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.) (2011). [Wohnen im Alter. Forschungen, Bd. 147](#). Berlin: BMVBS.
- Deutsche Alzheimer Gesellschaft (2016). [Die Häufigkeit von Demenzerkrankungen](#). Informationsblatt 1. (abgerufen am 31.03.2017)
- Deutsche Rentenversicherung (2016). [Rentenversicherung in Zeitreihen 2016. Band 22](#). (abgerufen am 31.03.2017)
- GeroStat (2017a). [Durchschnittliche Lebenserwartung im Alter x](#). DOI 10.5156/GEROSTAT. Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin. Basisdaten: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden - Periodensterbetafel 2013/2015. (abgerufen am 31.03.2017)
- GeroStat (2017b). [Bevölkerung Deutschlands nach demographischen Merkmalen](#). DOI 10.5156/GEROSTAT. Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin. Basisdaten: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden – Bevölkerungsfortschreibung. (abgerufen am 31.03.2017)
- GeroStat (2017c). [Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung in Privathaushalten und Gemeinschaftsunterkünften](#). Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin. Basisdaten: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden - Mikrozensus 2015. Eigene Berechnungen.
- GeroStat (2017d). [Wohneigentumsverhältnis](#). DOI 10.5156/GEROSTAT. Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin. Basisdaten: Deutscher Alterssurvey (DEAS). (abgerufen am 31.03.2017)
- GeroStat (2017e). [Bewertung der Wohnsituation](#). DOI 10.5156/GEROSTAT. Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin. Basisdaten: Deutscher Alterssurvey (DEAS). (abgerufen am 31.03.2017)
- GeroStat (2017f). [Erwerbsquote der Bevölkerung](#). DOI 10.5156/GEROSTAT. Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin. Basisdaten: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden – Mikrozensus. (abgerufen am 31.03.2017)
- GeroStat (2017g). [Durchschnittliche Zugangsalter Versichertenrenten 2015](#). DOI 10.5156/GEROSTAT. Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin. Basisdaten: Deutsche Rentenversicherung. (abgerufen am 31.03.2017)
- GeroStat (2017h). [Quelle des überwiegenden Lebensunterhaltes und Erwerbsstatus der Bevölkerung](#). DOI 10.5156/GEROSTAT. Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin. Basisdaten: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden - Mikrozensus. (abgerufen am 31.03.2017)
- GeroStat (2017i). [Allgemeine Lebenszufriedenheit](#). DOI 10.5156/GEROSTAT. Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin. Basisdaten: Deutscher Alterssurvey (DEAS). (abgerufen am 31.03.2017)
- GeroStat (2017j). [Gesellschaftliche Bereiche des freiwilligen Engagements](#). DOI 10.5156/GEROSTAT. Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin. Basisdaten: Deutscher Freiwilligensurvey (FWS). (abgerufen am 31.03.2017)

- Hoffmann, E. (2013). Lebenssituationen älterer Menschen. In Statistisches Bundesamt, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Das Sozio-ökonomische Panel am DIW Berlin (Hrsg.), [Datenreport 2013. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland](#) (S. 212-226). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Hoffmann, E. & Romeu Gordo, L. (2013). [Haushaltsbudgets der Bevölkerung im Ruhestand](#). In Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hrsg.), Report Altersdaten, Heft 1. (abgerufen am 25.10.2014)
- Lihs, V. (2013). [Wohnen im Alter – Bestand und Bedarf altersgerechter Wohnungen](#). In Wohnen im Alter. Informationen zur Raumentwicklung (IzR). Heft 2. Bonn: Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung (Hrsg.) (S. 125-131). (abgerufen am 31.03.2017)
- Nowossadeck, S. & Engstler, H. (2017). Wohnung und Wohnkosten im Alter. In Mahne, K., Wolff, J. K., Simonson, J. & Tesch-Römer, C. (Hrsg.), [Altern im Wandel. Zwei Jahrzehnte Deutscher Alterssurveys \(DEAS\)](#) (S. 287-300). Wiesbaden: Springer VS.
- Simonson, J., Vogel, C. & Tesch-Römer, C. (Hrsg.) (2017), [Tabellenhang. Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014](#). Wiesbaden: Springer VS.
- Statistisches Bundesamt (2016). Bauen und Wohnen. [Fachserie 5. Heft 1. Mikrozensus – Zusatzserhebung 2014](#). (abgerufen am 31.03.2017)
- Statistisches Bundesamt (2017a). [13. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes](#). Aktualisierte Fassung 2017 (abgerufen am 31.03.2017)
- Statistisches Bundesamt (2017b). [Pflegestatistik 2015. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Deutschlandergebnisse](#). (abgerufen am 31.03.2017)
- Statistisches Bundesamt (2017c). [Gesundheitspersonalrechnung](#). (abgerufen am 31.03.2017)
- Statistisches Bundesamt (2017d). Einkommen und Lebensbedingungen in Deutschland und der Europäischen Union 2015. [Fachserie 15. Reihe 3. Wirtschaftsrechnungen. Leben in Europa \(EU-SILC\)](#). (abgerufen am 31.03.2017)
- Statistisches Bundesamt (2017e). Laufende Wirtschaftsrechnungen. Einkommen, Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte 2015. [Fachserie 15. Reihe 1. Wirtschaftsrechnungen](#). (abgerufen am 31.03.2017)
- Vogel, C., Hagen, Ch., Simonson, J. & Tesch-Römer, C. (2017). Freiwilliges Engagement und öffentliche gemeinschaftliche Aktivität. In Simonson, J., Vogel, C. & Tesch-Römer, C. (Hrsg.), [Freiwilliges Engagement in Deutschland](#) (S. 89 – 152). Wiesbaden: Springer VS.
- Ziegler, U. & Doblhammer, G. (2010). Zahl der Betroffenen steigt auf mindestens zwei Millionen - Prognose der Demenzzfälle in Deutschland bis zum Jahr 2050. [Demografische Forschung aus erster Hand, 7\(3\), S. 4](#). (abgerufen am 31.03.2017)

Impressum

Elke Hoffmann, Laura Romeu Gordo, Sonja Nowossadeck, Julia Simonson und Clemens Tesch-Römer. *Lebenssituation älterer Menschen in Deutschland*.

Erschienen im April 2017 als 3. aktualisierte und überarbeitete Auflage.

Das DZA-Fact Sheet ist ein Produkt der Wissenschaftlichen Informationssysteme im Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA), Berlin. Das DZA wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

www.dza.de